

Herr Adams nahm nun Besitz von einem unermesslichen Vermögen, das sich in seinen Händen durch Glück und Fleiß noch vermehrte. Der Besitz einer schönen und liebenswürdigen Frau erhöhte sein Glück, und innerhalb zweier Jahre wurde er durch sie mit einem Sohne und einer Tochter erfreut.

Damals war es, wo er das schöne und geschmackvolle Haus erbaute, das ihr so sehr bewundert hat. Er hatte auf seinen Reisen Vieles gesehen, und besaß ausgebreitete Bekanntschaften mit Künstlern und Kunstkennern. Diese benutzte er jetzt, und ihr habt selbst gesehen, welch' eine Menge der schönsten Verzierungen er zusammengebracht hatte. In jenem bezaubernden Aufenschalte lebte er die glücklichsten Tage in dem Schooße seiner Familie und in einem angenehmen Kreise geistreicher Freunde, die sein Reichthum und die Annehmlichkeiten seines Hauses um ihn versammelten.

Herr Adams schilderte mir die Glückseligkeit, die er damals genossen, mit den lebhaftesten Farben. „Alle meine Wünsche waren erfüllt,“ sagte er unter andern, „oder vielmehr, mein Glück übertraf Alles, was ich mir je hätte träumen lassen. Wenn ich an der Seite meiner schönen und liebenswürdigen Frau vor meinem Hause saß, und meine Kinder auf meinen Knien schaukelte, glaubte ich ein Paradies zu meinen Füßen zu sehen, und dachte mich als den Beherrscher desselben. Aber das glückliche Loos, das mir vom Himmel gefallen war, hatte meine Blicke vom Himmel abgelenkt. Ich hatte die Wandelbarkeit alles menschlichen Glückes vergessen. Ach, erst dann, als mir der edelste und beste Theil dessen, was ich mein nannte, verloren war, dachte ich wieder an Gott, und mein bekümmertes Herz suchte den auf, den ich in meiner Freude vergessen hatte. Sie sehen meine Leiden,“ setzte er hinzu, „und doch ist das, was Sie sehen, nur ein geringer Theil derselben.“

Als mir Herr Adams dieses sagte, lag er in einem kleinen Zimmer seines Landhauses, in das kein Strahl der Sonne drang, auf einem Bette, dessen Vorhänge sich nur selten öffneten. Eine unheilbare Sicht hatte sich fast aller seiner Glieder bemächtigt, und seine Augen so sehr angegriffen, daß ihm oft der matteste Schimmer des Lichtes unerträglich war. Die geringste Bewegung verurfachte ihm die peinlichsten Schmerzen. Nur selten nahm er Besuch an, und seine verwittwete Schwester war die einzige Person, die er in seinem Zimmer dulden mochte, und die für seine Bedürfnisse sorgen durfte. Sein Haus war öde, und wo man ehemals die Stimme der Freude zu hören pflegte, da tönten jetzt nur die ängstlichen Seufzer eines unheilbaren Kranken.

Herr Adams hatte gerade damals einige leidliche Augenblicke. Als er sah, daß ich von seinem Zustande gerührt war, drückte er mir die Hand, und sagte: „Ich will Ihnen mein ganzes Herz ausschütten. Sie nehmen Theil an meiner unglücklichen Lage, und ich fühle mich erleichtert, wenn ich meinen Kummer in eine theilnehmende Brust niederlegen kann.“

Er fuhr hierauf nach einer kleinen Pause fort: „Sechs Jahre hatte ich in der glücklichsten Lage gelebt, als mich meine Geschäfte nach London riefen, wo ich mehrere Monate verweilen mußte. Es war das erste mal nach meiner Verheirathung, daß ich mich so lange von meiner Familie entfernte. Meine Sehnsucht nach ihr war außerordentlich, und ich genoß wenig von den Annehmlichkeiten der unendlichen Stadt. Mein Herz war bekümmert, und die Ahnung eines großen Unglücks schien auf demselben zu lasten.“

Eines Tages ging ich an einem Plage vorbei, wo man eben Anstalt machte, einige Straßenräuber aufzuknüpfen. Ich hatte nicht die mindeste Lust bei diesem Schauspiel zu verweilen; da ich aber zufälliger Weise in dem Gedränge